

# Katzenjammer

Jens Ludwig

Ein Nein ist ein Nein! sagte sie barsch, als er sie zum wiederholten Mal anrief. Haben Sie das immer noch nicht verstanden?

5 Die Stimme des Anrufers hatte dabei sehr weich geklungen. Fast so weich wie die von Volker, bevor es angefangen hatte. Volker war tot. Volker hatte Krebs. Ausgerechnet der Kehlkopf, wo er doch so eine weiche Stimme besaß. Fast zu weich. Erst zuletzt klang sie anders. Nach der OP und dem Luftröhrenschnitt. Sie grinste schon, bevor der Gedanke kam. Da pfiff er schon aus dem letzten Loch. Von da an war die Stimme alles andere als weich. Blechern klang es, wenn er irgendwelche Worte aus dem Loch im Hals herauspresste.

10 Sie hatte ihn lange gepflegt. Bis zuletzt. Ganze zwei Jahre lang. Als es schlimmer wurde, hatte sie Murr, der immer so schön schnurrte, wenn sie in seine Nähe kam, abgegeben. Der Kater musste ins Tierheim. Murr war auch tot. Sie hatte es erst Wochen später erfahren. Da war auch Volker schon tot. Schon über drei Jahre. Sie hatte nicht gewusst, beim wem Murr zuletzt gelandet war. Das Tierheim sagte nichts. Datenschutz.

15 Die weiche Stimme am Telefon stellte sich beim ersten Mal als Herr Roller von der Wohnungsbau-gesellschaft vor. Vier Mal hatte er es schon probiert. Was war daran eigentlich nicht zu verstehen? Ein Nein ist ein Nein! Sie brauchte keine neuen Fenster. Jetzt nicht und auch nicht morgen. Jetzt jedenfalls schon gar nicht. Sollen es doch die anderen alle machen! Neue Fenster für ihre Wohnung? Das ging einfach nicht.

20 Frau Kleiner, das ist doch eine gute Sache. Kostet sie nichts und spart Ihnen noch eine Menge Geld. Bestimmt haben Sie schon einmal mit anderen Mietern im Haus darüber gesprochen, wie schnell das Ganze erledigt ist. Wir müssen nur noch einen Termin vereinbaren. Ein halber Vormittag und sie sind die Handwerker und mich wieder los.

Es geht nicht, ich will nicht und ich brauche es auch nicht. Kein weiteres Wort. Sie hatte schon wieder aufgehängt.

25 Um ihre Beine schwänzten Ella und Keano, die beiden Wald-und-Wiesen Katzen, die ihr als erste völlig ausgehungert vor dem Wohnblock einfach zugelaufen waren. Dann war Estragon, eine Mischung zwischen einer Perserkatze und irgendwas, dazu gekommen, der diesen besonderen Duft verströmte und am liebsten oben auf der Rückenlehne ihres Wohnzimmersofas chillte und dabei doch stets beobachtete, was um ihn herum vorging. Tatra, die hochträchtig war, als sie sie von der Straße holte, hatte inzwischen sechs kleine Jungen geworfen, die sich jetzt, da sie schon vier Monate alt waren, überall herumjagten und insbesondere Piet und Pepper auf die Nerven gingen, den beiden alten, schon etwas klapprig wirkenden Katern, die sie einer Tierhilfeorganisation abgenommen hatte und denen sie das Gnadenbrot schenkte. Einzig Costa und Isi machten Probleme. Es kam schon einmal vor, dass sie irgendwo in der Wohnung in eine Ecke pissten. Einmal hatte es sogar ihr Bett erwischt. Costa und Isi waren halt sensibel. Na gut, vielleicht auch einfach neurotisch. Weiß der Himmel, was sie früher erlebt hatten! Am liebsten waren ihr aber das Siamkatzenpärchen Sirikit und Bunipol. Sie hatte sie erst neulich von einem Züchter aus Osteuropa gekauft, angeblich gechipt und geimpft. Vor allem die besonders hochbeinige Sirikit war eine Augenweide, beide im Vergleich zu allen anderen echte Quasselstripfen, die unaufhörlich schnurrten, gurrten und maunzten, wenn sie ihre Namen rief. Die beiden und ihr künftiger Katzennachwuchs komplettierten die Katzenfamilie.

Ihre Familie.

45 Allen Katzen ging es gut bei ihr. Sie hielt die Wohnung sauber, saugte jeden Tag zwei Mal die Katzenhaare ab. Die verschiedenen Katzenklos in der Wohnung rochen so, wie sie eben riechen, wenn man noch so sehr darauf achtet, sie sauber zu halten. Nein, in der Wohnung waberte kein beißender Geruch. Sie reinigte die Klos regelmäßig und entsorgte das Katzenstreu abends, wenn es dunkel wurde, so unbemerkt wie möglich, in der großen grünen Abfalltonne unten vor dem Haus.

Wenn sie neues brauchte, bestellte sie es im Internet, ebenso wie das Trockenfutter, bezahlte über PayPal.

50 Es geht einfach nicht.

Sie blickte noch einmal auf das Telefon.

Sirikit! Bunipol!

Werden sehen.



Katzenjammer von [Jens Ludwig](#) ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz](#). Beruht auf dem Werk unter [http://www.teachsam.de/deutsch/d\\_literatur/d\\_aut/jelu/jelu\\_txt\\_15.htm](http://www.teachsam.de/deutsch/d_literatur/d_aut/jelu/jelu_txt_15.htm).

(aus: Jens Ludwig, Geschichten kommen immer zurück. Erzählungen, erstveröffentlicht Konstanz: [www.teachsam.de](http://www.teachsam.de), 2024)

### Arbeitsanregung zur Textinterpretation

1. Geben Sie den Inhalt des Textes in Form einer Inhaltsangabe wieder.
2. Untersuchen Sie, in welcher Situation sich die Frau befindet und wie sie damit umgeht?
3. Zeigen Sie, mit welchen erzähltechnischen und sprachlich-stilistischen Mitteln der Erzähler seine Geschichte gestaltet und welche Funktion sie für deren Aussage und Wirkung haben.
4. Wie verstehen Sie die Geschichte?

### Arbeitsanregung zum Gestaltenden Schreiben und Interpretieren

Erzählen Sie die Geschichte unter dem Blickwinkel eines plausiblen Textbezugs weiter.